



Lief. 9.]

[I. Bd.]

## Friedrich August II. (III.),

Kurfürst von Sachsen und König von Polen.

(Beschluß.)

### B.) Innere Staatsveränderungen bis zum Ausbruch des siebenjährigen Krieges.

In welche furchtbare Zerrüttung die sächsischen Finanzen durch das Einmischen in den schlesischen und den Erbfolgekrieg gerathen waren, zeigt die Bewilligung von 14 Quaternern und  $7\frac{1}{2}$  Pfennigen auf 6 Jahre durch ständischen Beschluß vom Jahre 1742 und die Abweisung der Schädensklagen Leipzigs und Dresdens für bezahlte Kriegskosten. Dazu war das Finanzwesen selbst in so gräulicher Unordnung durch den Contributionsfuß, daß, wie ein Zeitgenosse versichert, „die ältesten Bedienten bei der Steuer und Accise in einer ägyptischen Finsterniß tappten und nicht einen Strahl von Licht sahen, um sich zurecht zu finden.“ Der Minister Brühl kümmerte sich darum nicht, er erließ nur Befehle, die und die Summe Geldes müsse geschafft werden, das Wie war Sache der Beamten. Ein Dammbau an der Elbe, auf nur eintausend fünfhundert Thaler veranschlagt, mußte unterbleiben, weil die Kammer das Geld nicht aufbringen konnte und sich damit entschuldigte, daß alles baare Geld für die Bedürfnisse des Hofes abgeliefert werden müßte, der freilich üppige Feste dafür gab, (wie die Oper Ezio, in der Kammele, Pferde, 500 Soldaten zu Fuß und zu Pferd auftraten, und ein Ballet von 50 Tänzern und Tänzerinnen vorkam). So mußten endlich, trotz der immer steigenden Geldbewilligungen der „zu blöden und zu furchtsamen Landstände,“ die Einkünfte der Grafschaft Mansfeld, des Amtes Sangerhausen und nöthigenfalls der Grafschaft Henneberg, an Hannover verpfändet

werden, und doch zuletzt die Steuerkasse Bankerott machen. Und gleichwohl hatte Brühl mehr als 33 Millionen aus Sachsen eingenommen, und dabei die 20 Millionen Schulden, die Sulkowski dem Lande hinterließ, auf 100 Millionen vermehrt und nicht einmal die Zinsen richtig abgeführt. Das Heer, dieß ist wegen der späteren Ereignisse wichtig, zählte früher in Sachsen in Friedenszeiten 25,000 Mann, in Kriegzeiten sogar 4,000 Mann. Aber der „Minister-Regent“ presste überall Geld hervor und dankte so viel Truppen ab, daß beim Ausbruch des dritten schlesischen Krieges nur noch 17,000 Mann in Diensten waren, er sparte also 10 Jahre lang die Verpflegungsgelder für 10,000 Mann. Eine weise Ersparniß scheint auf den ersten Blick die Ursache solches Handelns gewesen zu sein, aber Brühl und Sparsamkeit waren himmelweit verschieden. Einige Jahre vor dem Ausbruche des siebenjährigen Krieges hatten die Offiziere der sächsischen Armee acht und zwanzig Monate hindurch keinen Heller Gehalt empfangen! Wie mögen da erst die Mannschaften bedacht worden sein! Ein alter Oberst hatte den, unter Brühl's Wirthschaft, wirklich bewundernswerthen Muth, dem Kurfürsten zu eignen Händen eine Bittschrift zu übergeben, in welcher er die gerechten Forderungen der Offiziere darstellte, und um Abhilfe bat. Der Fürst war erstaunt, er wußte und hörte von seiner Umgebung, natürlich lauter Creaturen Brühl's, nicht anders, als daß alle Gehalte regelmäßig bezahlt würden; sogleich ließ er den Minister rufen, gab ihm die Denkschrift und fragte ihn, was er